J. N. 133.924

52. Hfors: Mittw. d. 18 Oktb. 82.

Wildhaus 12. Octob. 1882.

[illegible]

Mein hochverehrter Freund!

Ihr lieber Brief vom 29. v. M. ist der 49. und mit Ihrer Zahl stimmen dürfte, die ich empfangen habe, und vielleicht einmal, wie Sie in Deutschland oder Italien waren, irgend eine Auskunft wegen zwei Briefe gleichzeitig von mir entgegangen sind.x Ich habe über beide Ziffern gesetzt, weil mir ist, als schrieben wir zu [illegible] Welten, – ein Gefühl, das sich auch der persönlichen Bekanntschaft bemächtigt, ohne die ein lebhafter Austausch von Nachrichten kaum denkbar ist. Es ist hübsch zu denken, wie, bei solcher Entfernung, aus dem Dank für die Zusendung einer Broschüre über Feuerbach ein inniges Freundschaftsverhältniß erwachsen kann. Hat je einer [illegible] über [illegible] nachgedacht. Nur Er kann nicht, weil er der unbrauchbarste Geist ist, der über die kleinlichen Fatalitäten, mit welchen jedes Individuum zu kämpfen hat, sich hinwegschwingt.

Ihren Wunsch habe ich, damit der [illegible] nicht im allgemeinen Unterstützungskessel verbrodle, an Prof. Riehl nach Gratz geschickt, der seit Jahren seine Ferien im Pusterthal verbringt, und mit Frau und Kindern in Bruneck war, als die Katastrophe hereinbrach. Von dem Jammer, besonders in Bruneck, Innichen und Welsberg kann man sich gar keine

Vorstellung machen. Das allerärgste Loos hat Welsberg getroffen. Alle Häuser sind zerstört, und die Äcker und Wiesen unter mehrere Klafter hohem Geröll begraben! Die Todten brauchen wenigstens nichts mehr, aber die Überlebenden haben nichts zu essen. Sie haben mit Ihrem Geschenk eine wirkliche Wohlthat erwiesen, und das Andenken an den Schenkenden — als das habe ich den Ungenannten genannt, wird sich dort lange erhalten. Ich lege Herrn Riehl's Brief bei, der Sie interessieren wird, und den ich nicht mehr brauche. Ich weiß nicht, ob ich Ihnen schon geschrieben habe, daß wir ihn verlieren. Für mich ist der Verlust sehr empfindlich; denn eine Stunde mit ihm wog mir oft ein mehrwöchentliches Lesen auf. Er kommt nach Freiburg in Baden, wohin er unter glänzenden Bedingungen berufen wurde, und an der Spitze unserer Unterrichtsleitung steht jetzt kein Mann, der den Werth einer solchen Lehrkraft zu schätzen wüßte.

Es freut mich sehr, daß Sie mit Ihrem Wohnungswechsel zufrieden sind. Es wird dies auf Ihre Stimmung und auch auf Ihre Arbeitslust

vortheilhaft einwirken. Wenn Sie sich nicht dispensirt

fühlen, fragen Sie ja nicht das Stück (von) Selbst Preise,
aber noch weit mehr Dichtung gelingt nicht invita

Minerva.

Diesen Monat noch, längstens in der ersten Hälfte
November, erscheint in Wien-Leipzig – wenn ich mich
recht entsinne, Manz = Haertl – ein „Deutsches
Dichterbuch aus Österreich". Sehen Sie es durch,
wenn Sie's zu Gesicht bekommen. Ich weiß mich
nicht zu erinnern, ob ich Ihnen vorgesagt habe,
daß ich nicht habe umhin können, einer Zeitung
einzusenden. Ich habe über 300 ungedruckte Lieder,
und fünf davon Schwingenschlagen – noch mehr als
zwanzigjährigem poetischen Verschwinden!

Wenn nur das Buch, das ich im „Kosmos" besprechen
soll, mich noch hier findet. In Wien komme
ich zu nichts, und in der 2. Hälfte November
bin ich gewiß wieder dort. Meine Karte, die
den Empfang des letzten Briefes anzeigte, haben
Sie wohl erhalten. Bleiben Sie gesund und seien
Sie von uns allen bestens gegrüßt.

Ihr treuergebenster

L. Lorenzi

zu I.N. 133.924

STADTSBIBLIOTHEK
7

Graz d. 10. Okt. 1882.

Hochgeehrter Freund!

Das großmütige Geschenk Ihres unge-
nannten Freundes aus Finnland ist
gestern seiner Bestimmung zugeführt
worden. Ich habe diese Summe von
50 fl. an Dr Hell in Welsberg für
das dortige Hilfscomité übermittelt
und glaube damit am besten den Inten-
tionen des Wohltäters entsprochen zu
haben. Dr Hell ein Freund meines
Schwiegervaters ist ein höchst vertrauens-
würdiger Mann, der die Verhältnisse der
Bewohner seines Ortes aus vieljähriger
Erfahrung kennt und daher weiß,
wo und in welchem Grade am
besten zu helfen ist.
Ich werde seinerzeit Ihnen die
Empfangsbestätigung des Dr Hell
einsenden.

Für den Ausdruck Ihrer freundschaftl.
gesinnung für mich bin ich Ihnen recht
dankbar. Ich weiss dieselbe hochzuschätzen un-
und sie wird mir stets eine teuere Erinne-
rung an meine Heimat bleiben.
Es ist mir außerordentlich leid, nicht
persönlich von Ihnen Abschied nehmen
zu können. Da ich aber schon während
der Weihnachtsferien und ferner zu Ostern
wieder in Graz sein werde, so gebe ich mich
der Hoffnung hin, Sie in nicht zu ferner
Zeit wieder zu sehen.
Meine Abreise wird in der ersten Woche
des November erfolgen – meine Antrittsrede
in Freiburg (die ich am 18. Nov. zu halten
gedenke) soll das Thema: über wissen-
schaftliche und nicht wissenschaftliche
Philosophie behandeln. Zu der letzteren
hat so eben Herr von Hartmann mit
einer Religion des Geistes einen gar
sonderbaren Beitrag geliefert.
Mit dem Ausdruck meiner ausge-
zeichnetsten Hochachtung verbleibe ich
Sie von Herzen grüssend
Ihr ganz ergebener
Riehl.

STADTBIBLIOTHEK